**Morgen-Ausgabe.**

„Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgegeben wird. Man abonnirt außerhalb Berlins bei allen Post-Anstalten des deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande (Holland), Dänemarks, Schwedens und Norwegens und der Donaufürstenthümer, in Berlin bei der Expedition Jerusalemerstr. 48/49; Filiale Friedrichstadt: Friederichstr. 66; Filiale Königstadt: Königstr. 55; Filiale Louisenstadt: Oranienstr. 41; Filiale Potsdamer Viertel: Potsdamerstr. 134a; bei allen Zeitungsspeditoren und Stadtpostämtern. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.
Chef-Redakteur: Arthur Ledyhorn in Berlin.

Abonnements-Preis auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Handels-Zeitung“, sowie dem illustrirten Blatt „ULK“, der humoristische Wochenschrift „Reigen“, dem belletristischen Sonntagsblatt „Deutsche Leihbücherei“ und den „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ vierteljährlich 5 M. 25 Pf., Ausland ergl. Postaufschlag; bei directer Zusendung unter Kreuzband 14 M. pro Quartal (für Berlin auch monatlich 1 M. 75 Pf. incl. Botenlohn, bei separater Zustellung des Abendblattes 2 M.). — Inserate 4 Zeile 50 Pf. („Stadt-Anzeiger“ 30 Pf.) werden in der Expedition Jerusalemerstr. 48/49, sowie deren Filialen: Friedrichstr. 66, Königstr. 55, Oranienstr. 41, Potsdamerstr. 134a angenommen.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

# Berliner Tageblatt.

Nr. 405. Berlin, Dienstag, den 13. August 1889. XVIII. Jahrgang.

## Kaiser Franz Joseph in Berlin.

Kaiser Franz Joseph ist gestern in unsere Reichshauptstadt eingezogen, freudig begrüßt nicht nur von unserem Kaiserhause, sondern von der gesammten Bevölkerung, die in diesem Empfange eine neue Bürgschaft des Freundschafts- und Friedensbündnisses sieht, das uns seit zehn Jahren mit dem mächtigen Nachbarreiche verknüpft. Dieses Bündniß, dessen hoher Werth sich von Jahr zu Jahr immer klarer erwiesen hat, wird von allen Deutschen ohne Unterschied der Stämme, Stände und Parteien als eine kostbare Errungenschaft hochgehalten, und sie heißen den kaiserlichen Gast, der als einer der Hauptträger der deutsch-österreichischen Gemeinschaft, als ein Bote des Friedens bei uns eingekehrt ist, herzlich willkommen.

* * *

### Empfangs-Vorbereitungen.

Am Brandenburger Thor herrschte schon um 2 Uhr Nachmittags reges Leben. Den Anfang der Charlottenburger Chaussee füllten Tausende von Menschen besetzt, um hier geduldig die Fahrt unseres Kaisers nach dem Bahnhof zu erwarten. Auf dem Pariser Platze umstand eine zahlreiche Menge das Hotel des österreichischen Botschafters, wo die letzten Vorbereitungen zur Ausschmückung getroffen wurden. Von der Zinne des Palais wehte die mächtige Riesenbotschaftsflagge mit dem doppelköpfigen Adler. Der Balkon wurde mit herrlichen Blumen bestellt und mit österreichischen und ungarischen Flaggen geschmückt.

Um 1/3 Uhr rückten die ersten Abtheilungen der Schutzmannschaft heran, die am Pariser Platz zum letzten Appell vereinigt wurden. Insgesammt waren es 400 Schutzleute zu Fuß und 100 zu Pferde, welche von hier aus zur Absperrung der Feststraße abrückten. Um 3 Uhr wurde durch die Schutzmannschaft der von „fliegenden“ Händlern und Selterwagen besetzte Platz vor dem Thor geräumt. Gleichzeitig erfolgte die Absperrung der Linden. Auf der Südseite hatte die Menge am Stande der Bordschwelle Fuß fassen, auf der Nordseite mußten die Passanten zunächst in Bewegung bleiben, bis schließlich auch hier die Menge derart anwuchs, daß sie sich vollständig stauete.

Um 1/4 Uhr begann sich militärisches Leben zu entfalten. Abtheilungen der Artillerie erschienen, um die Plätze für die einzelnen Batterien abzumessen. Kurz darauf ertönte Trommelwirbel und Musik. Vom Schloß her kam die Leibkompagnie des 1. Gardereginments mit den 27 Infanteriefahnen anmarschirt. Da, wo die einzelnen Bataillone Aufstellung zu nehmen hatten, traten die betreffenden Fahnenträger aus dem Zug heraus. Eine gewaltige Menschenmasse begleitete den Fahnenzug, soweit die angestauten Massen dies gestatteten.

Lebhafte Bewegung verkündete ein neues Schauspiel. Es erschien, geführt von einem Stallmeister, der kaiserliche Wagenzug. Voran die beiden für die kaiserlichen Herrschaften bestimmten Wagen à la Daumont, alsdann 12 Hofequipagen und zum Schluß ein Omnibus für die Dienerschaft und ein Gepäckwagen. Immer lebhafter wurde das Bild. Von der Neustädtischen Kirchstraße marschirte die Artillerie an, um auf dem nördlichen Fahrdamm und auf dem Reitweg sich aufzustellen, von der Friedrichstraße her marschirte mit klingendem Spiel die Infanterie in die Mittelallee ein, durch die südliche Fahrstraße galoppirte eine Schwadron der zweiten Garde-Dragoner mit den Standarten der beiden Dragoner-Regimenter und der Ulanen, und zwischen Alledem hindurch bewegten sich die Wagen, welche die Herren des Hofstaates, als Ersten den Oberstallmeister v. Rauch, nach dem Bahnhof führten.

Um 1/5 Uhr ertönten die Linden entlang brausende Hurrahrufe. Gleichzeitig erklangen vom Schloß von Etappe zu Etappe sich fortsetzend die Kommandos „Stillgestanden!“ „Aufgesessen!“ Es nahte in zweispännigen offenen Wagen der Kaiser. Dem Monarchen, der überall jubelnd begrüßt wurde, saß zur Seite sein Bruder, der Prinz Heinrich, Beide waren in lebhaftem Gespräch begriffen, trotzdem versäumte der Kaiser nicht, in gewohnter Huld für die ihm dargebrachten Ovationen zu danken. Währenddem hatten sich unter den Linden immer gewaltigere Massen angesammelt, so daß selbst die Offiziere, die sich nach dem Schloßplatz begeben wollten, nicht mehr passiren konnten.

Zur Verständigung der Truppen war die Linden wie die ganze Feststraße entlang ein Feldtelegraph etablirt worden, mit einem kleinen Zelt im Lustgarten, auf dem das bekannte Fähnchen mit einem T lustig flatterte. Zu diesem Zelt war der Apparat der Feldtelegraphie angebracht, welcher die Verständigung vermittelte und im gegebenen Augenblick das Signal zum Salutschießen zu geben hatte. Bei der Artillerie wurden die einzelnen Kommandos durch neuer Art durch einen Pfiff angekündigt.

Neue Befriedigung erhielt die Schaulust durch die Anfahrt der festlichen Damen, welche sich in geschlossenen Stadtkutschen nach dem Schloß begaben.

* * *

### Ankunft und Empfang.

Kurz nach 4¼ Uhr nahm die zur Ehrenwache kommandirte Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß mit der Fahne des 1. Bataillons auf dem leider sehr beschränkten Perron des Bahnhofes „Thiergarten“ Aufstellung, während eine Eskadron der Gardes du Corps und eine Eskadron Garde-Kürassiere vor dem Ausgang gegenüber der Bachstraße hielt.

Equipage auf Equipage rollte heran, und jede führte der glänzenden Gesellschaft, welche sich hier zur Begrüßung des kaiserlichen Gastes zusammenfand, neue Theilnehmer zu. Eine Fülle illustrer Persönlichkeiten war auf dem kleinen Bahnhof versammelt, auf dessen Perron sich noch niemals so zahlreiche Träger weltgeschichtlicher Namen Rendezvous gegeben hatten. Selbstverständlich waren die sämmtlichen Prinzen des kaiserlichen Hauses und alle auswärtigen, in Berlin und Potsdam garnisonirenden Fürstlichkeiten anwesend. Auch Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig, war erschienen und unterhielt sich lebhaft mit dem Fürsten Bismarck, der diesmal die Uniform eines Generals der Infanterie angelegt hatte, während Graf Herbert Bismarck die Galatracht der Staatssekretäre trug. Unter den zahlreichen Generalen und sonstigen militärischen Würdenträgern wurde der greise Schlachtendenker Graf Moltke bei seinem Erscheinen am lebhaftesten begrüßt. Außer ihm waren auch die Grafen Waldersee und Blumenthal erschienen, mit ihnen ein glänzendes Gefolge von Offizieren aller Waffengattungen. Die österreichische Botschaft war, mit dem Botschafter Grafen Szechenyi und dessen Gemahlin an der Spitze, vollständig vertreten, außerdem sahen wir den russischen Militärbevollmächtigten v. Golenischtscheff-Kutusoff und eine Anzahl anderer fremdländischer Offiziere.

Kurz vor 5 Uhr erschienen der Kaiser und Prinz Heinrich im vierspännigen Galawagen, jubelnd begrüßt von der Menge, welche in dichten Schaaren sich in der Nähe des polizeilich abgesperrten Bahnhofs aufgestellt hatte, während rings die Fenster und Balkone der Häuser, ja selbst die Dächer bis in die obersten Giebel mit Schaulustigen besetzt waren. Der Kaiser, welcher die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments trug, sah vortrefflich aus, und es scheint, als ob seine letzten Reisen sehr günstig auf sein Befinden gewirkt hätten. Prinz Heinrich erschien in österreichischer Marine-Uniform und beantwortete die Grüße des Publikums mit heiterer Miene, die auffallend von dem tiefen Ernst seines kaiserlichen Bruders abstach.

Immer reger und belebter wurde es um den kleinen Bahnhof, und gespannt hingen die Blicke der Anwesenden auf der Strecke, die in den nächsten Minuten den schwergeprüften Freund unseres Kaiserhauses in ihre Mitte bringen sollte. Da ertönte mit dem Glockenschlag 5 Uhr das Signal, und von brausendem, sich weithin fortpflanzenden Hochrufen empfangen, rollte der kaiserliche Extrazug langsam in die Halle ein, während die Musik die österreichische Nationalhymne, Haydns prächtiges: „Gott erhalte Franz den Kaiser“, intonirte.

Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine außerordentlich herzliche. Noch ehe der Zug vollständig stand, schritt Kaiser Wilhelm II. auf die Thüre des Salonwagens, unter welcher Franz Joseph, eine vornehme, edle Erscheinung, in der Uniform des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments stand, zu, und kaum hatte derselbe den Fuß auf den Perron gesetzt, so umarmten und küßten sich die beiden Herrscher auf das Innigste. In den Augen des hohen Gastes schimmerte es feucht, als er sich nun zu dem Prinzen Heinrich wandte; mögen es doch eigenartige, wehmüthige Gedanken gewesen sein, die in diesem Augenblick sein Herz bewegten. Hinter dem Kaiser von Oesterreich erschien, mit sichtlicher Spannung von vielen Anwesenden, denen er noch fremd war, erwartet, der präsumtive österreichisch-ungarische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, in der Uniform des 8. Ulanen-Regiments, eine schlichte Erscheinung und in seinem Aeußeren in nichts an den dahingeschiedenen Kronprinzen Rudolf mahnend.

Kaiser Wilhelm begrüßte den Erzherzog mit einem Händedruck und wendete sich dann zu den übrigen österreichischen Herrschaften, unter denen er besonders den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, in hervorragender Weise auszeichnete, während Kaiser Franz Joseph seinerseits, nachdem er die Prinzen Albrecht, Heinrich und Leopold begrüßt und die Vorstellung der übrigen Anwesenden entgegengenommen hatte, sich lebhaft einige Zeit mit dem Fürsten Bismarck und dessen Sohn, Graf Herbert Bismarck, unterhielt und auch den Grafen Kalnoky in dieses Gespräch zog.

Nach einem etwa einviertelstündigen Aufenthalt auf dem Perron erfolgte die Weiterfahrt in die Stadt mittelst kaiserlicher Galawagen. Vorauf ritt eine Eskadron Gardes du Corps, ihnen folgten in einem vierspännigen, mit Rappen bespannten und von Spitzenreitern und Stallmeistern geleiteten Wagen die beiden Monarchen, gefolgt von einer Eskadron Garde-Kürassiere. An diese reihte sich der Wagen mit dem österreichischen Thronfolger und dem Prinzen Heinrich, und diesen die Equipagen mit den übrigen Prinzen und dem hohen Gefolge der Herrscher an. Fürst Bismarck saß mit dem Grafen Kalnoky zusammen; auf dem Rücksitz desselben Wagens hatte Graf Herbert Bismarck Platz genommen, während die Grafen Moltke und Waldersee gemeinsam in einer Hofequipage folgten.

Der glänzende Zug, welcher sich unter den rauschenden Klängen der Musik anfangs nur langsam vorwärts bewegen konnte, wurde überall mit Hochrufen begrüßt, die um so stürmischer wurden, je näher die lange Wagenreihe dem Brandenburger Thor kam.

Wenn trotzdem dieser Jubel nicht im Verhältniß zu der kolossalen Menschenmenge stand, welche zusammengeströmt war, um den verehrten kaiserlichen Gast zu begrüßen, so lag dies wesentlich an dem Umstand, daß die dichte lebendige Mauer, welche die Spalier bildenden Soldaten, zu Fuß und zu Pferde, zwischen den einziehenden Kaiser und das Publikum schoben, das letztere absolut nicht des erwarteten Anblicks froh werden ließ.

Die Truppen bildeten vom Bahnhof bis zum kaiserlichen Schloß eine ununterbrochene Kette und waren wie folgt aufgestellt: An der nördlichen Seite der Charlottenburger Chaussee vom Bahnhof bis zum „Großen Stern“: das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 und das 2. Garde-Regiment z. F., von da bis zur Königgrätzerstraße: das Garde-Füsilier-Regiment und das 4. Garde-Regiment zu Fuß, die 4 Regimenter unter Befehl des Oberst Freiherrn v. Wilczek. Gegenüber auf der südlichen Seite: das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das 3. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Jäger-Bataillon, das Lehr-Infanterie-Bataillon, die Unteroffizier-Schule und das 4. Garde-Regiment z. F. unter Befehl des Generalmajors v. Lindequist. Vom Brandenburger Thor wurde das Spalier die Linden entlang weiter gebildet auf der Nordseite vom Leib-Garde-Husaren-Regiment, dem 1. und 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, dem Garde-Kürassier-Regiment und dem Garde-Schützen-Bataillon unter dem Kommando des Generalmajor v. d. Knesebeck. Auf der Südseite das Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth unter dem Kommando des Obersten Bleken v. Schmeling. Von der Schloßbrücke am Lustgarten, Front nach dem Schlosse, nahm das Regiment Gardes du Corps Aufstellung mit Ausnahme einer Eskadron, welche gegenüber zwischen Schloßbrücke und Rampe des Schlosses Aufstellung nahm. Auf der Rampe hielt die vom Franz-Regiment gestellte Ehrenwache; drei Kompagnien von demselben Regiment stellten sich zwischen Dom und Schloß auf.

In dem Augenblick, als der Wagen mit den beiden Herrschern durch das Brandenburger Thor fuhr, gaben die auf demselben postirten Artilleristen ein Signal für die im Lustgarten aufgestellten Geschütze, und alsbald verkündete der weithin rollende Donner derselben in 101 Schüssen, daß Kaiser Franz Joseph das Innere der Reichshauptstadt betreten habe.

Die längs der Linden aufgestellten Musikkorps intonirten die österreichische Kaiserhymne, in deren Klänge sich die Hurrahs der Truppen und die begeisterten Hochrufe der Menge mischten. Aus allen Fenstern, von allen Balkonen, von den Dächern jubelte die festfrohe Bevölkerung, die Damen wehten grüßend mit ihren Tüchern — ein unbeschreibliches, bunthewegtes Bild, über welchem, alle bangen Wetterbefürchtungen vom Morgen Lügen strafend, ein sonnengoldiger Himmel lachte.

Nachdem Kaiser Franz Joseph, der sichtlich erfreut über die warmen Sympathien, welche ihm die deutsche Hauptstadt entgegenbrachte, fortwährend nach allen Seiten dankte, das Schloß betreten hatte, wurden unter klingendem Spiel die Fahnen des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, welches die Ehrenwache bei dem hohen Gast hat, in dessen Gemächer gebracht, während die Fahnen der übrigen Regimenter in das Fahnenzimmer des königlichen Schlosses getragen wurden, worauf die Truppen in ihre Kasernen abrückten.

Im Gardes du Corps-Saal des Schlosses wurde der fürstliche Gast von der regierenden Kaiserin und sämmtlichen Prinzessinnen empfangen, worauf sich, nachdem die herzliche Begrüßung vorüber war, Kaiser Franz Joseph in seine Gemächer zurückzog und dann an der um 7 Uhr stattgehabten Familientafel Theil nahm.

Allgemeines Befremden erregte, wie wir noch zum Schluß bemerken wollen, der Umstand, daß weder die russische noch die französische Botschaft ihre Fahnen aufgezogen hatten und sich so jeder Theilnahme an dem Empfang des österreichischen Herrschers entzogen.

* * *

### Der Zapfenstreich.

Die erste festliche Veranstaltung zu Ehren des hohen Gastes bildete der um 8½ Uhr Abends auf dem Lustgarten von sämmtlichen Musik-Kapellen des Gardekorps unter Leitung des königlichen Musikdirektors Roßberg ausgeführte große Zapfenstreich. Um die achte Stunde zogen große Infanteriemassen vom dem Platz vor dem Zeughause auf und bewirkten eine vollständige Absperrung der Gegend; dies geschah auch an den Seiten der Schloßfreiheit und des Schloßplatzes, so daß das Publikum von dem Schauspiel kaum etwas zu sehen und von dem Ohrenschmaus wenig zu hören bekam. Der Lustgarten wurde von einem Truppenkordon in dreigliedriger Aufstellung umsäumt. Sämmtliche Fenster der Schloßfront waren um diese Zeit erleuchtet; auf der Schloßterrasse hatte sich eine vorzugsweise aus Offizieren und deren Damen zusammengesetzte Gesellschaft versammelt; doch war dieselbe keineswegs so groß, als daß sie hier nicht ein bequemes Auf- und Abwandeln ermöglich hätte.

Es war ein prächtiger Sommerabend von erquickender Kühle, der Himmel zeigte sich sternklar, und bei eintretender Dunkelheit mischte der Vollmond seinen milden Schimmer mit dem den Platz erhellenden elektrischen Lichte. Mit der in unserm Militär eingewurzelten Pünktlichkeit auf die Minute nahm der Zapfenstreich seinen Anfang. Zwei Minuten vor halb neun Uhr gewahrte man von der Schloßterrasse aus in der Ferne nach den Linden zu den blendenden Schimmer in lichtgrüner Färbung, der von den zahllosen Magnesiafackeln ausging, mit welchen die dieselben tragenden Mannschaften den Musikern die Noten beleuchten sollten. Bald darauf drangen die Klänge eines Marsches herüber, und pünktlich um halb neun marschirte unter klingendem Spiel ein Infanterie-Bataillon in Kompagnieformation den Musikkorps voran. Diese, zu beiden Seiten von den Fackelreihen umsäumt, rückten allsogleich, während ihnen die Schellenbäume vorangetragen wurden, in die ihnen auf dem Platze abgemessenen Stellungen ein.

Mit dem sich über den Platz ergießenden Lichtmeer, mit den gleich zahllosen Sternen erglänzenden Fackellichtern, welche die Uniformen der Musiker und ihre rothen Helmbüsche farbig beleuchteten, bot nun die Szenerie einen prächtigen Anblick dar. Jetzt wurde der Farbenzauber noch durch rothe bengalische Flammen verstärkt, welche die beiden Fontainen des Lustgartens feurig anglühten; auch die Säulenhalle des alten Museums erglänzte in rother Gluth und bildete so einen höchst malerischen Hintergrund für das farbenprächtige Bild.

Unmittelbar nach der schnell beendigten Aufstellung der Musikkorps erhob von dem hohen Dirigentenpodium der Musikdirektor Roßberg seinen Taktstock; ein langanhaltender Trommelwirbel